

rektor der öffentlichen Bibliothek in Venedig dem Verfasser selbst, den jener nicht kannte, als »das beste Nachschlagewerk auf diesem Gebiete« empfohlen. Sehr bekannt sind sein sechsbändiges Werk »Shakespeare's Library«, das bereits in 4. Auflage erschienene »Shakespeare, the Man and his Work«, »Leisure Intervals« (Gedichte), »Man considered in Relation to God«, »England's Proverbs and Proverbial Words«, »Remains of the early popular Poetry of England« u. a. Nicht minder verdienstlich war das Wirken Hazlitts als Bücherfahndler, Bibliograph und Bearbeiter; so gab er Werke von Montaigne, William Browne, George Gascoigne, Lovelace u. a. heraus; seine »Bibliographical Collections and Notes on Early English Literature« sind und bleiben für jeden Bücherfreund von hervorragendem Wert. Trotz der günstigen Aufnahme dieses Werkes in Fachkreisen war er selbst nicht damit zufrieden, da er viel Material aus zweiter Hand hatte verwenden müssen, und beschloß, eine vollständige Neubearbeitung dieses Werkes zu veranstalten; nach vierundzwanzigjähriger, aufreibender Tätigkeit war sie beendet. Unter dem Titel »A Roll of Honour« stellte der unermüdlige Arbeiter einen alphabetisch geordneten Katalog zusammen, in dem mehr als 17 000 Bücherfahndler in England und seinen Kolonien berücksichtigt waren; auch »The Book-Collector, a General Survey of the Pursuit« und »Confessions of a Collector« geben Zeugnis von seinem bewundernswürdigen Sammlerfleiß und seinem ebenso umfassenden als vielseitigen Wissen.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Die Frau im Buchhandel.

(Vgl. Nr. 193, 197 u. 203.)

Vor mehr als 25 Jahren trat ich auf Veranlassung meines Deutschlehrers aus der Prima des Gymnasiums aus, um den Buchhandel zu erlernen. Er prophezeite mir, daß ich in diesem Berufe etwas leisten werde, denn er entspräche meinen Anlagen. Seine Freunde, meine Lehrhefts, entließen mich mit einem tadellosen Zeugnis, und der Hauptchef nannte mich beim Abgang »einen geborenen Buchhändler«.

Ich habe fast zehn Jahre als Gehilfe im Universitätsbuchhandel zugebracht und hatte 135 Frcs. Gehalt, als ich mit 29 Jahren mich verheiraten wollte. Innere Gründe gaben den Ausschlag zum plötzlichen Entschluß der Selbständigmachung; es schwebte mir als Ideal vor: christlich-nationaler Buchhändler katholischer Konfession zu werden und durch Vertrieb gemeinnütziger und religiöser Schriften zu wirken. Aber das Feld war damals noch nicht ganz erschlossen und bestellt. Der passende und lohnende Stoff fehlte noch ganz. Nach einigen energischen Vorstößen und Versuchen auf Messplätzen und bei Missionen wandte ich mich dem akademischen Buchhandel zu und suchte mir eine Spezialität in Theologie zu schaffen, ein Gebiet, das mir freilich bisher fremd war.

Meine schwache Kapitalkraft zwang mich in den ersten Jahren, mich auf die Mithilfe meiner Frau im Geschäft zu beschränken. Ich glaube nicht, daß einer aus dem Jungbuchhandel mit mir durch all die Demütigungen und ohnmächtigen Anstürme gegangen wäre, die mir in dieser Zeit beschieden waren. Tüchtige Gehilfen konnte ich nicht bezahlen, außerdem wären sie vielleicht für mich zur Gefahr geworden, da mein Geschäft keinerlei Experimente vertrug. Auch hatte ich das Gefühl, daß die von mir gedrückten Mädchen mir bessere Dienste leisten müßten, als junge, oft wechselnde Gehilfen.

So habe ich in sieben Jahren der Selbständigkeit nur einmal einen Gehilfen gehabt.

Drei junge Mädchen hatte ich kürzer als ein Jahr, weil sie sich nicht machten, oder weil ihnen meine Art nicht genehm war. Drei Mädchen waren fünf Jahre bei mir, eine steht im achten Jahre. Zwei der Damen haben bei mir regelrecht den Buchhandel erlernt, einer gab ich ein regelrechtes Gehilfenzeugnis. Da die Mädchen alle Arbeit machen mußten, bekamen sie gleich in der Lehre ein steigendes Taschengeld von 10—30 M monatlich. Gehälter zahlte ich 50—100 M monatlich, die Kassengelder und bei Gelegenheit Geldgeschenke oder Bücher als Zeichen meiner Dankbarkeit. Ich habe oft seelisch darunter gelitten, daß ich mehr nicht tun konnte; das wissen, glaube ich, die Mädchen, sie sind daher alle treu, opferwillig und rücksichtsvoll. Mit meiner Frau kommen alle sehr gut aus. Nur eine suchte ihr wiederholt die Spitze zu bieten. Aber auch sie war fast fünf Jahre im Geschäft und sehr brauchbar.

Trotz aller Vorzüge ist aber entschieden zu bedauern, daß die wirtschaftlichen Notwendigkeiten fordern, daß unsere Frauenwelt ihrem nächsten Beruf so entfremdet wird. Die Natur der Frauen scheint sich auch gleichsam dagegen aufzubauen, denn es gibt Tage und Zeiten,

wo die Frau als selbständige Mitarbeiterin auffallend versagt, auch wenn die nötigen Kenntnisse und genügende Vertrautheit mit der Arbeit vorhanden sind. Das ist bei solchen, die uns kanonische Alter sind, wie bei jungen Mädchen und bei verheirateten Frauen der Fall. Einige Arbeitsnächte zu Hause oder ein Sportsontag sind deutlich zu bemerken. Ebenso ist der Fortbildungstrieb sehr gehemmt, auch wo großes Literatur- und Kunstinteresse vorhanden ist.

Um niemand wegen der geringeren Gehälter auf schlimme Pfade zu führen, habe ich nur Töchter aus ansässigen Familien genommen, die ihr Gehalt als Beitrag zum Familienunterhalt betrachten können. Keine hat aber zu allen Zeiten den gegenwärtigen Beruf als ihren Lebensinhalt betrachtet, jede erhoffte noch eine Erlösung aus ihrer Zwangslage.

Am besten eignen sich die Damen zum Bedienen, schon wegen ihrer großen Geduld und Hingabe.

Was ich erreicht, habe ich hauptsächlich meiner Frau und ihrer opferwilligen Mitarbeit zu verdanken. Es ist nicht viel, aber doch das eine, daß ich meinen ehrlichen Namen behalten habe.

Mein Umsatz ist 60 000 M, der Bruttogewinn 15 000 M und der Reingewinn auf dem Papier 4 200 M —, dabei arbeite ich mit 30 000 M Werten. (Mein Bruder, der aus Obersekunda austrat und mittlerer Beamter wurde, hat heute mit Wohnungsgeld 4000 M Gehalt, Anspruch auf etwa 2000 M Pension und auf jährlich 3 Wochen Ferien und hat sein Geld sichergestellt.) Ich arbeite mit 10 000 M Betriebskapital und einem festen Lager von mindestens 20 000 M Wert und kann für meine Familie nur 2800 M ausgeben, habe kein Krankengeld und keine Pension; dabei kann man im Geschäftshaushalt nicht so jeden Pfennig ausrechnen und umbrechen wie im Beamtenleben, das weniger aufregend ist.

Da meine Frau, trotz einem feinen Empfinden für alles Schöne und Gute, einen gesunden Erwerbssinn hat, so dauerte es sehr lange, bis sie sich für den Buchhandel begeisterte.

Sie sagt: »Das erste Ziel des Kaufmanns, wie des Geistlichen und Arztes usw. ist, durch seinen Beruf sein Leben sicherzustellen. Gelingt ihm das, dann erst kann er hoffen, der Allgemeinheit wirklich dienen zu können. Die erste Pflicht des Kaufmanns aber ist: gewissenhaft zu sein und seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen! Ihr Buchhändler aber arbeitet meist aus Gefälligkeit, leistet vielen Verlegern Frondienste und laßt euch durch Volksaufklärer und Geschäftsgeistliche noch dafür schlecht machen. Eure Lieferanten pflöpfen euch das Lager voll Waren, und wenn ihr den Vertrieb bei euren Anstalten, Vereinen, ja sogar bei Privatpersonen, versucht, so ist euch dort der Verleger mit einem Sonderrabatt zuvorgekommen.

Wenn ihr dann zahlen sollt, so steckt euer Geld in den Büchern! Flugs macht ihr dann aus der Not eine Tugend und faselt von kulturellen Aufgaben, religiösen Pflichten und armen Studenten! Ein römischer Prälat rechnet besser, wie so ein Durchschnittsbuchhändler! Empört ihr euch gegen solche Zustände, so muß man bloß lachen über eure Geiztheit, denn sie nützt euch nichts! Eure Lieferanten sind meist sich dessen überhaupt nicht bewußt, daß ihr ihre Geschäftsfreunde seid; im Bewußtsein ihrer Unabhängigkeit bleiben sie kalt und kurz, und wenn sie euch ein freundlich Wort geben, seid ihr schon hochbeglückt! Je ernster die Zeiten auch für die Verleger werden, desto schlimmer wird das für euch.

Ihr habt in harten Gehilfenjahren und in kostspieliger Selbständigkeit Erfahrungen gesammelt, habt das Geld von Eltern und Frau bis auf den letzten Pfennig ins Geschäft gesteckt, eure ganze Lebenskraft geopfert. Ihr haltet ein mächtiges, zinsfressendes Lager für vielerlei Bedürfnisse, habt ein Handwerkszeug so kostspielig wie das eines Arztes, zahlt Mieten höher als die reichsten Rechtsanwälte und euch — konsultiert man umsonst!

Wird aber ein Geschäft daraus und es bleiben euch 5% netto, so heißt es: »Schreiben Sie's auf! — der Verleger selbst gibt das Buch ja auch auf Ratenzahlung!«

Also — von unsern Buben soll keiner Buchhändler werden! — Du hast ja Dutzende von fremden Leuten mit Einjährigzeugnissen abgewiesen, weil du sie nicht unglücklich machen wolltest in diesem »Wurstkessel des katholischen Buchhandels«, wie du immer so geschmackvoll sagst; wenn du keine fremden männlichen Lehrlinge die ersten zwölf Jahre deiner Selbständigkeit annahmst, wirst du deine eigenen Kinder auch vor diesem kraftzersplitternden Geschäft bewahren wollen, das doch keine Zukunft hat.

Jugendchriftenausstellungen.

Was haben die Herren Kollegen in mittleren und kleineren Städten mit einer Jugendchriftenausstellung erreicht? Wie hoch stellen sich die Kosten?

Prenzlau.

C. Vincent.